

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 2.

Montag, den 4. Januar 1915.

22. Jahrg.

## Die russische Arbeiterklasse.

Ueber die revolutionäre Bewegung der Arbeiter Rußlands herrschen in Deutschland Vorstellungen, die sehr erheblich von der Wirklichkeit abweichen. Die Kämpfe der russischen Industriearbeiterschaft beruhen keineswegs immer auf tieferer Erkenntnis des wirtschaftlichen Geschehens, noch weniger steuern sie auf ein bestimmtes klares Ziel los. Was während der Kriegsdauer über die Haltung der großstädtischen Arbeiter Rußlands zu unserer Kenntnis gekommen ist, hat uns in dieser Auffassung nur bestärkt. Jetzt lesen wir in der „Metallarbeiterzeitung“ eine interessante Schilderung, die ein deutscher Arbeiter auf Grund eigener Beobachtung von den Vorgängen unter der Arbeiterschaft Petersburgs vor und bei Kriegsausbruch geschrieben hat. Genosse F. Kummer befand sich, als der Krieg ausbrach, seit längerer Zeit in Petersburg. Er hat sowohl die Streikämpfe, die Mitte Juli dort ausbrachen, als auch die Stimmung der Arbeiter beim beginnenden Krieg mit scharfem Auge verfolgt, und schreibt nun darüber:

In den zwei Wochen vor Beginn des Krieges mit dem äußeren Feind führte die russische Regierung einen Krieg gegen den inneren Feind. Am 16. Juli (neuen Stils) waren die Arbeiter der Putilowwerke zu Petersburg in einen Proteststreik getreten, der zu Zusammenstößen mit der Polizei führte, wobei mehrere Beteiligte verwundet und getötet wurden. Aus Sympathie für die „Putilowischen“ traten die Belegschaften großer Fabriken in Petersburg und anderen Industriestädten in den Ausstand. Die Arbeitsniederlegungen beantworteten unbestrickte Unternehmer mit Ausperrungen. Schließlich, am 22. Juli, weigerten sich die Straßenbahner der Hauptstadt, Dienst zu tun, weil sie sich „bedroht fühlten“. Die Folge war, daß an diesem Tage kaum mehr als ein Duzend Wagen liefen. Tags darauf kam dann der Straßenbahndienst unter militärischem Schutz wieder in Gang. Als die internationale Spannung kriegsernstes Schärfe annahm, was für die Bevölkerung der russischen Großstädte fast eine Woche eher der Fall war als für die nichtrussischen, flaute der Ausstand schnell ab; am Tage vor der Kriegserklärung war nichts mehr von ihm vorhanden.

Wenn man an Generalstreiks in Westeuropa teilgenommen hat, ist man begreiflicherweise begierig, wie ein solcher im Zarenreiche verläuft, dies um so mehr, wenn man viel über die große Kampfeslust der revolutionären Arbeiterklasse Rußlands und ihre Erfolge gehört hat. Sich über den Gang einer derartigen Bewegung zu unterrichten, ist sehr schwierig für den Teilnehmer, aber auch für den Führer und noch mehr für den Außenstehenden. . . . Auf der Arbeit der Gebildeten beruht größtenteils unsere Kenntnis von den russischen Industrieverhältnissen. Was sie über den Generalstreik schreiben, war sehr widerspruchsvoll; nur darin stimmten alle Blätter überein, daß diese Bewegung an Zahl und Kraft die des Jahres 1905 weit übertreffe, auch verrate sie eine gute Organisation. Das alles bildete für mich Grund genug, die draußen in den Vorstädten kämpfenden Klassengenossen aufzusuchen. Das Haupttheater des Ausstandes war die Wiborger Seite. Was sich hier — am 20. Juli — und in anderen Fabrikbezirken abspielte, kann für Rußland als revolutionäre Bewegung gelten. Menschenhaufen, von Frauen und viel Gassenjugend begleitet, zogen zuweilen singend, durch die Straßen, machten Halt an Fabrikstoren, riefen zu den Fenstern hinauf. Beim Vorbeimarsch schlossen die Ladenbesitzer, freiwillig oder durch Drohungen veranlaßt, ihre Türen. Steinwürfe und klirrende Fenster Scheiben vielerorts. Ankommende Straßenbahnen wurden mit unwilligem Geschrei empfangen. Zu Händeln mit den Bahndienstlichen kam es glücklicherweise nicht immer, da sie klug genug waren, die Kurbeln den Demonstranten abzugeben und sich der Zertrümmerung der Wagenfenster nicht zu widersetzen. Hier und da wurden die Wagen umgekippt, ja „Barrikaden“ gebaut, das heißt Gerümpel, Balken und Steine auf dem Straßendammb gehäuft.

Die öffentliche Macht war an den ersten Streiktagen verhältnismäßig schwach vertreten; dann wurden mehrere Regimenter Militär herbeigerufen, der „verstärkte Schutzstand“ verkündet, sowie den Arbeitern verboten, die Straßen zu betreten. Durch die langen Straßen der Arbeiterviertel, wo dumpfe Mietskasernen mit drei, vier Hinterhöfen und windstiefen, verfallenen Holzhäuser, Wanzengestirben alleamt, miteinander abwechseln, freisten nun allenthalben Polizisten und Soldaten, die Nagaika

oder die Flinte gefechtsfertig in der Hand haltend. Von Zeit zu Zeit drangen sie paarweise in Hinterhöfe, wohl um sich zu vergewissern, ob dort keine Ränke gegen die Staatsordnung geschmiedet würden. Fast nur Frauen und Kinder bevölkerten jetzt die Gassen. Wenn die bewaffnete Macht anrückte, flochten sie schleunigst davon. In ihrem rasenden Lauf hielten sie nur an Kapellen und Opferstöden — woran in allen russischen Gassen kein Mangel ist — ein wenig inne, um sich zu befreien. Dergleichen taten natürlich auch männliche Streikende. . . . Hauptsächlich in den Abendstunden kam es in allen Fabrikvierteln zu bösen Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht, wobei Nagaika und Flinte ausgiebig gebraucht wurden. Wieviel von diesen Ruhestörungen den Streikenden, wieviel den Ballonmützen — die man Hooligans nennt und wovon ein Petersburger Viertel mehr hat als ein paar westeuropäische Großstädte — zuzuschreiben sind, beurteilten die Zeitungen verschieden. Auf jeden Fall wurde der Arbeiterschaft die Verantwortung uneingeschränkt zugeschoben.

Die Verwundeten der öffentlichen Macht wurden auf 73 angegeben, die Arbeiter sollten 6 Tote und ein paar hundert Verwundete haben. Laut amtlichem Bericht sind wegen des Streiks 371 Personen auf administrativem Wege zumeist auf drei Monate ins Gefängnis gesteckt worden. Die Zahl der Toten, Verwundeten und Verurteilten muß nach russischem Begriff zu niedrig gewesen sein, denn viele Blätter rügten die Milde der Regierungsorgane oder die schonende Behandlung der Streikenden. Darüber befragte Russen meinten vor einem Rästel zu stehen. Sie konnten sich die Zurückhaltung der Staatsgewalt nur mit der Anwesenheit Poincarés und Bivianis erklären. Wahrscheinlich wollte die Regierung möglichst verhindern, daß die französische Gäste einen schlechten Begriff von den inneren Zuständen Rußlands erhielten.

Was nun aber der eigentliche Zweck, das Ziel, der Erfolg dieses Generalstreiks sei, danach habe ich andere und mich selbst vergeblich gefragt. Er sollte angeblich ein Protest gegen die Erschießung von Putilowischen Arbeitern durch die Polizei sein. Zu diesem Zwecke sich zwei Wochen lang mit Polizei und Militär auf der Straße herumzuschlagen, Fenster einschmeißen, Straßenbahnwagen umwerfen, „Barrikaden“ bauen, das wird den deutschen Gewerkschafter vielleicht im Zweck verfehlt, in der Art unpassend, für den Erfolg einfach verkehrt dünken.

Noch während sich in den Vorstädten Arbeiter und Militär Scharmügel lieferten, setzten im Stadttinnern die Kundgebungen für den Krieg ein. Anfanglich bestand, wie ich mich allabendlich überzeugen konnte, der Kern des nach Krieg schreienden Hausens aus Studenten, Kaufleuten und dergleichen, die Schale aus Ballonmützen, Popen und Gassenjugend. Doch das änderte sich schnell. Der für den 28. Juli beschlossene Generalstreik der Bäcker (wegen wirtschaftlicher Forderungen: 36stündige Arbeitsruhe usw.) brach nicht aus wegen „der gespannten internationalen Lage“ und Verhängung des kleinen Belagerungszustandes (außerordentlicher Schutzstand). Am Abend des 29. Juli marschierten Arbeiterhaufen, die, nach ihrer Kleidung zu urteilen, zur gutbezahlten Fabrikarbeiterschaft gehörten, durch die Sadowajastraße und den Liteniprosppekt nach dem Newski, wo sie sich dem vor der Redaktion der Weltkammerneje Wremja harrenden Menschenhaufen angeschlossen und nach der Kasanschen Kathedrale zogen. Unversehlich, dieser Umzug, denn es war der erste „echt russischer Art“, den ich sah: Hinter einem Bilde des Zaren zog die vieltausendköpfige Menge den Newski hinauf. Unter ihr Offiziere sowie hochfeste gekleidete Herren als Begleiter und Führer. Sie sang religiöse Lieder — Gott errette die Deinen! —, stieß Hochrufe auf den Zaren und die Verbündeten sowie Verwünschungen gegen Oesterreich und Deutschland aus. Die schreienden Menschen stiegen nieder auf die Knie, beteten dumpf, bekreuzten sich im Erheben, schrien wie besessen: Nieder mit den Wurmmaschinen (Deutschen)! Das ging so bis Mitternacht. Die deutschfeindliche Gesinnung ist dann die folgenden Tage durch Bedrohung, Häuserzerstörung, Mündung und Totschlag ausgiebig betätigt worden.

Zu den „patriotischen“ Umzügen im Stadttinnern stellten die Arbeiter nur einen wenn auch großen Teil, die der Fabrikviertel jedoch, jedenfalls die, die allabendlich durch meine Straße heulten, setzten sich vollstündig aus Arbeitern zusammen. Kurz nach

der Kriegserklärung brachten die Zeitungen Mitteilungen wie die folgende: „Die Stimmung der Arbeiter ist gehoben, Telegramme und Zeitungen werden von ihnen in Massen gekauft. Die meisten Arbeiter, die deutsche Untertanen sind, sind auf Verlangen der Arbeiter entlassen worden. Im Putilowwerk sind alle deutschen und österreichischen Arbeiter und Meister entlassen. . . .“

Diese Nachrichten sprachen von metallindustriellen Werken, also von Betrieben, wo der fortgeschrittenste Teil der Industriearbeiter Rußlands ist. In den der Kriegserklärung folgenden Tagen kamen immer größere Mengen Deutscher und Oesterreicher auf die amerikanische Botschaft zu Petersburg, um — leider immer vergeblich — Rat und Hilfe zu erbitten. Darunter befanden sich viele Arbeiter und Angestellte aus Petersburg, Moskau, Riga usw. Sie alle erzählten die nämliche traurige Erfahrung: sie waren von Unternehmern selbst oder auf Verlangen ihrer Kollegen stehenden Fußes entlassen worden, und die, denen dieses nicht geschehen war, trauten sich nicht mehr in ihre Wohnung, weil sie von den Nachbarn und Arbeitskollegen beschimpft und tödlich bedroht wurden.

So stießen Tausende von deutschen und österreichischen Arbeitern mit Weib und Kind in der Menschenfalle in Petersburg fest, ohne Obdach, ohne Geldmittel, ihrer Habseligkeiten beraubt, nur von Menschenhaß und Todesfurcht begleitet. Und von ihren Klassengenossen, von denen sie in den Tagen der Trübsal wohl Beistand erwarten durften, empfingen sie Flüche und Schlimmeres.

## Von den Kriegsschauplätzen.

Sowohl der gestrige, als auch der vorgestrigere Bericht der deutschen Heeresleitung zeugen von einer lebhaften Tätigkeit auf allen Kriegsschauplätzen. Die Zeit der Ruhe scheint vorbei zu sein und alles drängt auf die so heiß ersehnte Entscheidung hin: Bemerkenswert ist im vorgestrigem Bericht die Mitteilung, daß das heiß umstrittene Bois Brulé von den Deutschen nunmehr ganz genommen sei. Bois Brulé (zu Deutsch: verbranntes Gehölz) gehört zum Walde von Apremont und liegt auf dem rechten Ufer der Maas, ungefähr halbwegs zwischen Verdun und Toul. Die Deutschen gewinnen also gegen den Fortgürtel, der dem rechten Maasufer vorgelagert ist, immer mehr Gelände, nachdem sie diesen Gürtel bei St. Mihiel (Camp des Romains) schon vor längerer Zeit durchbrochen und den Fluß dort überschritten haben.

Auf der ganzen Westfront hatten Sonnabend die Artilleriegeschütze das Wort; die Sprache, die sie reden, ist eine grausige. Möchte sie bald verstummen!

Der Untergang des englischen Linienschiffes „Formidable“ ist, wie jetzt feststeht, durch den Torpedoschuss eines deutschen Unterseebootes herbeigeführt worden. Die diesbezügliche amtliche Meldung besagt:

Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags, hat eines unserer Unterseeboote, wie es durch Funkpruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linienschiff „Formidable“ durch Torpedoschuss zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zeitsünder verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Wendke.

Trotzdem die englischen Blätter jetzt an die großschauzige Bemerkung Churchill im Unterhaus erinnern, daß England jeden Monat einen Dreadnought verlieren könne, ist die Stimmung in England doch eine peinliche. Und das mit Recht! Nicht allein, daß hier wieder ein Schiff auf den Meeresboden gesunken ist, das in dem gegenwärtigen Kampfe noch mancherlei Aufgaben erfüllen sollte, auch die zahlreichen Opfer dieser Katastrophe — zirka 550 Mann — wirken niederschmetternd. Der „Daily Tele-



graph" erklärt, vom marinetechischen Standpunkt aus sei der Verlust der härteste Schlag, der der englischen Marine in diesem Kriege zugefügt worden sei.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht es im allgemeinen gut vorwärts. Wie die Kriegsberichtersteller führender Petersburger Blätter melden, sind die verbündeten Deutschen und Oesterreicher nur noch etwa 25 Meilen von Warschau entfernt. Deutschen Truppen gelang es in Polen, einen stark besetzten russischen Stützpunkt zu nehmen und hierbei rund 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre zu erbeuten.

Wie harudnädig sich die Kämpfe in Polen gestalten, das schildert der bekannte englische Journalist Granville Fortescue seinem Blatt, dem „Daily Telegraph“. Er schreibt: „Der Kampf um Warschau hat begonnen und die große Schlacht ist im Gange. Man hört in der Stadt deutlich das Donnern der Kanonen. Vom Weichselbilde Warschaws aus sieht man über die unermesslichen Ebenen Polens, die während der Nacht von sechs brennenden Türmen jäuanerlich beleuchtet werden. Man kann ganz deutlich im Krachen der Geschütze sechs verschiedene Tonarten unterscheiden. In sechs Noten jagt der jürchtbare bleierne Sturmwind durch die Luft, um in erdbebenähnlichem Donnern zu enden. Hunderte von Eisenhüden sausen durch die Unendlichkeit des Raumes dahin mit dem Brummen vorjünftlicher Kieseninjekten. Der Höllenlärm ist charakteristisch für die moderne Schlacht. Die Russen nennen das Musik... Es ist wohl nur ein Trauermarsch. Solche Gedanken durchzogen mich, als ich mich die Jerusalemmer Chaussee entlang wagte, die zum Schlachtfelde führt, und auf der vor mir wohl eine Viertelmillion Menschen marschiert waren. Was mögen diese Soldaten empfunden haben, als sie zum ersten Male die Watterwöllchen plagernder Granaten über sich sahen? Ehre, Ruhm oder ein schrecklicher Tod warten auf sie. Alle empfinden in diesen ersten Momenten das gleiche. Ein Gemisch von Furcht und künfterner Neugier. In verderbter Reihe kämpfen jetzt ganz neue deutsche Reserven. Sie gewinnen unlenkbar Gelände, bis auch auf unserer Seite Verstärkungen herangezogen sind. Der Todesmut, mit dem die Deutschen jechten. spottet jeder Beschreibung. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde von deutschen Regimentern ein Sturmangriff auf russische Schützengraben unweit Sosnatschew unternommen, die als uneinnehmbar erschienen. Die Russen glaubten nicht anders, als daß die Deutschen wahnsinnig geworden wären und beschloßen hätten, sich selbst auf die russischen Bajonette zu spießen. Ein Hagel von Blei und Eisen empfing die Stürmer. Mehrmal versuchten die Deutschen den Angriff, zehnmal mußten sie zurück. Als sie jedoch zum ersten Male mit dem Bajonett vorgingen, war die Verteidigungskraft der Russen erschlahmt, und sie räumten ihren Gegnern freiwillig die Stellungen mit Gefühlen, gemischt aus Bewunderung und Zorn. Der Kampf wird an Heftigkeit dem Ringen in Flandern um nichts nachsehen. Denn die tapfersten russischen Soldaten, die Elite der Armee, werden den Deutschen gegenübergestellt, um die Hauptstadt Polens zu retten. Leute, deren Mut zum Teil schon auf den Schlachtfeldern der Wandalen die Feuerprobe bestanden hat, russische Garde und sibirische Linienregimenter. Von einer freiwilligen Räumung Warschaws kann keinesfalls die Rede sein.“

Nun, es ist, besonders in Rußland, schon manches anders gekommen, als vorher feierlich verkündet wurde.

Im Kaukasus und an der russisch-persischen Grenze machen die Türken beachtenswerte Fortschritte. In russisch-Armenien haben sie die Stadt Ardahan nach blutigem Ringen eingenommen.

Nach verschiedenen Meldungen ist Bulgarien zum Dreiverband für seine Neutralität Südamerika versprochen worden. Serbien und Griechenland sollen hiermit einverstanden sein. Wenn diese Meldung zutrifft, dann wirft sie ein eigenartiges Licht auf Bulgariens Haltung, dann aber läßt sie es auch erhellend erscheinen, daß der bulgarische Ministerpräsident einem Korrespondenten gegenüber betont hat, Bulgarien werde, wenn es seine Neutralität aufgeben wolle, sich niemals gegen Rußland wenden. Die russischen Unterhändler haben also doch nicht erfolglos gearbeitet.

Wie aus Washington gemeldet wird, fordert die Regierung der Vereinigten Staaten alle Staaten Südamerikas auf, bei Frühjahrsbeginn jachverhändige Vertreter nach Washington zu jenden, um mit dem Senat über die mit dem Krieg zusammenhängenden Fragen für Amerika zu beraten. Zweck dieser Konferenz ist offenbar die Bekämpfung des augenblicklichen wirtschaftlichen Einflusses auf Südamerika und die Ausbeidung von Handelsbeziehungen für den amerikanischen Zahlverkehr. — Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß das Schreiben der Amerikaner darauf gerichtet ist, sich vollständig von England zu emancipieren.

## Der gestrige Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Januar, vormittags. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Vor Ostende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne daß sie feuerten. Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Menchoud, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.  
In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen nach mehrtägigem harten Ringen, den besonders stark besetzten Stützpunkt der russischen Hauptstellung, Borznow, zu nehmen, dabei

1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten die Russen, Borznow zurückzugewinnen. Ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen.

Auch östlich Rawla kamen unsere Angriffe langsam vorwärts.  
Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowlow sind glatt erjunden. Sämtliche russische Angriffe in dieser Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich Wilna unverändert. Oberste Seeresleitung.

## Gegen Frankreich und Belgien.

Der Betrieb der belgischen Eisenbahnen in deutschen Händen.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet: Der gesamte belgische Eisenbahnverkehr ist ab 1. Januar im ganzen Umfange durch die deutschen Behörden aufgenommen. Etwa 8000 Eisenbahnbeamte und Eisenbahnbedienstete deutscher Eisenbahnverwaltungen sind in den letzten Tagen nach Belgien abgegangen, darunter 1100 Eisenbahnbeamte des Königreichs Bayern.

Vom Luftkrieg.

Der „Nouveliste de Lyon“ meldet aus Furnes: Die Bezirke von Furnes und Goudkerque hätten durch die letzten Bewerfungen durch deutsche Fliegerbomben sehr zu leiden gehabt. Zahlreiche Menschen seien verletzt, mehrere getötet worden. Die Bomben waren mit Schrapnellkugeln gefüllt, die die Mauern der Häuser durchlöcherien.

## Gegen Rußland.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht vom 2. hat folgenden Wortlaut:

Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen im Raume südlich Tarnow und in den mittleren Karpathen ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Die am Ussokerypaß kämpfenden Gruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften von den Kamahöhen zurückgenommen.

Am 3. meldete das österreichisch-ungarische Hauptquartier folgendes:

Die abermaligen Veruche des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine viel umstrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturm genommen, ein Bataillon niedergemacht, ein Stabs-offizier, vier Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Aeroplan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute. An der übrigen Front keine Ereignisse.

Aufhebung der Belagerung von Przemysl?

Die St. Petersburger Zeitung Komsoje Ruß befaßt sich in einem Artikel mit der Belagerung von Przemysl und schreibt, daß bereits in den nächsten Tagen die Belagerung aufgehoben werden würde, da die Belagerungsarmee und die bei Krakau stehenden russischen Truppen aus strategischen Gründen sich gezwungen sähen, zurückzugehen.

## Gegen England.

18 neue englische Armeekorps.

Sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps sind gebildet worden. Kommandeure werden sein: der erste Armeegeneral Haig, der zweite Smith Dorrien, der dritte Hunter, der vierte San Hamilton, der fünfte Leslie Kundle, der sechste Bruce Hamilton.

Die Angabe der Stellenbeziehung läßt vermuten, daß zunächst nur der Rahmen für diese 18 neuen Armeekorps gebildet worden ist, oder vielleicht auch erst gebildet werden soll. Nach den bisherigen Meldungen ist wohl der Zweifel berechtigt, ob die hierzu erforderlichen Mannschaften, d. h. nach deutschen Begriffen etwa 500 000 bis 700 000 Mann, schon vorhanden, ausgebildet und ausgerüstet sind.

Die englischen Wasserflugzeuge.

Der „Temps“ veröffentlicht Mitteilungen über die englischen Wasserflugzeuge der Flotte, deren Organisation verhältnismäßig neu ist und seit wenigen Monaten besteht. Erst nachdem Churchill bei dem Marinebudget für die Luftflotte eintrat, nahm sie eine starke Entwicklung. Nach dem „Temps“ verfügt England heute über 103 Flugzeuge, darunter zweiundjehzig Wasserflugzeuge, und über hundertzwanzig händige Stieger und zwanzig besonders ausgebildete Offiziere. Längs der Küste sind fünf Stationen für Wasserflugzeuge angelegt worden. Es wird angenommen, daß die englische Luftflotte bis zum Ende des Jahres 190 Offiziere und 1500 Mann zählt. Für die Ausbildung der Flieger werden etwa fünf Millionen

Franken, für den Bau und die Unterhaltung der Flugzeuge neun Millionen Franken verausgabt.

## Der Seekrieg.

Die englisch-französische Gewalt Herrschaft im Mittelmeer.

Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Rom: Der Postdampfer „Cap Keral“ ist zwischen Sardinien und Civita Vecchia durch ein französisches Geschwader angehalten worden. Drei deutsche Reservisten und Ingenieure des Elektrizitätswerkes in San Sebastian wurden zu Kriegsgefangenen gemacht und von dem französischen Torpedoboot „La Hire“ ausgeschifft.

Der italienische Postdampfer „Citta di Sassari“, der zwischen Sardinien und Civitavecchia verkehrt, wurde am Silbestabend von dem französischen Torpedojäger „La Hire“ angehalten und unterjucht. Nach dreistündiger pehlicher Durchsuchung des Schiffes wurden 30 deutsche Passagiere im Alter von 20—40 Jahren zum Teil im Laderaum und unter den Kohlen versteckt aufgefunden und verhaftet. Einer indes, der nicht entdeckt wurde, konnte in Civitavecchia landen und sich beim deutschen Konsul melden.

Opfer der Minen.

Der dänische Dampfer „Holms“, mit Baumwolle nach Kopenhagen unterwegs, stieß in der Nordsee auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde von einem englischen Dampfer gerettet und nach Newcastle gebracht.

Gesunkenes französisches Flaggschiff.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Messina aus vollkommen sicherer Quelle, daß das vom österreichischen „Unterseeboot 12“ torpedierte französische Admiralschiff „Courbet“ vor Valona gesunken ist. Der französische Admiral und der größte Teil der Mannschaft wurden gerettet. Die „Courbet“ hatte durch den zweiten Torpedotreffer mittschiffs ein jurchtbares Leck erhalten.

Ein englisches Minensuchschiff gesunken.

Aus einer Gerichtsverhandlung in Scarborough geht hervor, daß das englische Minensuchschiff „Right Hawke“ auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Nur ein Teil der Mannschaft wurde gerettet.

Zum Untergang eines englischen Transportdampfers an der Westküste Irlands.

Ein großer kanadischer Dampfer mit Truppen und Munition scheiterte, wie das „St. Galler Tageblatt“ meldet, durch Auffahren auf eine deutsche Mine an der Westküste Irlands. Es sind große Verluste an Menschenleben zu beklagen.

## Die Kämpfe im Orient.

Die türkischen Erfolge im Kaukasus.

Das Große Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasusarmee setzte ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarikamisch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgiltigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen, 8 Kanonen und 13 Maschinengewehre sowie eine große Menge Waffen, Munition und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarikamisch und Kars zweier Militärzüge und ihrer Ladungen und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarikamisch-Kars. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Lautcherd auf russisches Gebiet vorrückten, haben eine russische Batterie in einer Schlucht unter Feuer genommen, die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene; der Rest wurde zerstreut.

Zu den Kämpfen in Armenien und Persien

wird aus dem türkischen Hauptquartier u. a. gemeldet, daß die im Eschorekgebiet operierenden Truppen Ardahan angriffen, das von 3000 Mann Infanterie und 1000 Kosaken verteidigt wurde, die über 6 Feldgeschütze und zwei Maschinengewehre verfügten. Die blutige Schlacht endete mit der Flucht der Russen, die große Verluste hatten. Unsere Verluste waren unbedeutend. Vor der Flucht brannten die Russen einen großen Teil der Stadt sowie ihre Munitions- und Lebensmittel-Magazine an und plünderten das Eigentum der Zivilbevölkerung. Eine große Menge Munition und Kriegsmaterial, sowie ein Teil der Transportmittel des Feindes fielen in unsere Hände.

In Persien schlugen wir im Verein mit persischen Stämmen 4000 Russen, die über 10 Kanonen verfügten, bei Megan Quwab Sis, 50 Kilometer nördlich Sandshulak vollständig. Die Russen hatten 200 Tote und eine Anzahl Verwundete sowie 6 Kanonen verloren. Wir eroberten eine Anzahl Gewehre, Munition und Kriegsmaterial.

Der Heilige Krieg.

Ein jirischer Stamm, der vor dem Krieg den Türken manchmal wegen seiner Räuberjeden zu schaffen machte, hat sich jetzt bereit erklärt, mit in den Heiligen Krieg zu ziehen. Ein Telegramm aus Damaskus meldet, daß der Chef der Drusen, Emir Said, an der Spitze von 300 Reitern in Damaskus eingetroffen sei und dem Wali ankündigte, daß 2000 freiwillige Drusen bereit seien, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen.

Russischer Landungsversuch bei Jaffa.

Der russische Kreuzer „Askold“ versuchte eine Landung bei Jaffa. Die Küstenposten eröffneten rechtzeitig das Feuer auf die feindlichen Boote, die sich unter Verlust







# Neueste Nachrichten.

## Die Kriegslage.

**Harte Kämpfe im Ober-Elsass.**  
 W.B. Großes Hauptquartier, 4. Januar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.) Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte in der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsass zeigte der Feind lebhafteste Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhen westlich Senheim gelang es ihm, in den Abendstunden unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen öfters erwähnte — Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhen wurden nachts mit Bajonettangriff von uns wiedergewonnen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten hat sich nicht geändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawla werden fortgesetzt.

### Oberste Heeresleitung.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Umgegend“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Böwig, für den gesamten Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

**pb. Wer ist die Tote?** Am Donnerstag, 31. Dezember 1914, wurde auf einer Wiese der Strecknitzer Feldmark, in einem Heuschäfer, die Leiche einer ca. 65 Jahre alten weiblichen Person aufgefunden. Die Leiche die bisher noch nicht identifiziert werden konnte, dürfte bereits seit 6 Wochen auf ihrem Fundort gelegen haben. Die Verstorbene war ca. 1,50 Meter groß, hatte graues dünnes Haar und, infolge des Alters, hervorstechendes Kinn. Bekleidet war die Leiche mit schwarzem Anschlagetuch, schwarzem Jackett, schwarzer wollener Weste, schwarz und weiß punktierter Bluse, blaue Cheviot-Unterröcke, schwarzgestreiftes Kleiderrock, schwarzem Unterrock, weißem Hemd, schwarzen Strümpfen und Schuhschäben. Personen, die in der Lage sind, Aufschluß über die Persönlichkeit der Verstorbenen geben zu können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Polizei zu melden.

**pb. Wegen Verdachts des Kindermordes** wurde eine hier in Stellung befindliche Manneff auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft in Waderborn festgenommen.

**pb. Entwendete Kleidungsstücke.** Aus einem Hause des westen Kramböden sind in der Zeit vom 25. bis 27. Dezember ein blau-wollenes Hemd und Unterhose abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

**Neumünster.** Beim Kriegsspielen wurde dem schulpflichtigen Sohn des im Felde stehenden Arbeiters Petersen von einem Schulkameraden mit einem alten Säbel ein Auge ausgestochen.

**Parship.** Von einem Militärposten erschossen. Auf tragische Weise ist der beim Proviantamt in Parship beschäftigte Arbeiter Johann Möller ums Leben gekommen. Der Militärposten vor dem Proviantamt wird nachts durch beim Proviantamt beschäftigte Arbeiter verhaftet. Als Möller nichts die Wache hatte, glaubten der Militärposten und M. ein verdächtiges Geräusch in einem in der Nähe des Proviantamtes befindlichen Gebüsch zu hören. Um der Sache auf den Grund zu gehen, verabredeten die beiden, möglichst unauffällig sich dem Gebüsch von zwei verschiedenen Seiten zu nähern, und sie trennten sich deshalb, um ihren Plan auszuführen. Als der Militärposten sich dem Gebüsch näherte, bemerkte er eine Gestalt, die er in der Dunkelheit nicht erkennen

konnte. Da der Mann auf einen dreimaligen Anruf des Postens keine Antwort gab, machte der Posten vorschriftsmäßig von seiner Waffe Gebrauch und gab auf die Gestalt einen Schuß ab. Erst als der Mann mit einem Schuß in den Unterleib zusammengebrochen war, klärte sich der verhängnisvolle Irrtum auf, und der Posten erkannte in dem tödlich Getroffenen den Arbeiter Möller. M. starb nach kurzer Zeit.

**Bremen.** Eine furchtbare Tat. Aus Verzweiflung über ihr unhaltbares Unterleibsleiden tötete am Donnerstag früh, kurz nach 9 Uhr, in Sebaldsbrück die Ehefrau des im Felde befindlichen Sattlers Wartjes sich und ihre vier Kinder durch Öffnen des Gasahnes. Nach dem Befund hat die unglückliche Frau diese Verzweiflungstat in der Weise ausgeführt, daß zunächst die älteren Kinder, Knaben von vier und sieben Jahren und ein Mädchen von neun Jahren, von ihr zu Bett gebracht worden sind, worauf sie den Gasahnen geöffnet und sich mit dem jüngsten Kinde, einem zwei Jahre alten Mädchen, in den Stuhl gesetzt hat, um den Tod zu erwarten. Daß es sich nicht um einen Unglücksfall handelt, geht aus einem von Frau Wartjes hinterlassenen Schriftstück hervor, wonach die Mitbewohner ersucht werden, ein fertiges Paket am 3. Januar an ihren Mann zu senden, der im Osten im Felde steht. Nahrungsjorgen waren anscheinend nicht die Ursachen der grauenvollen Tat. Mitarbeiter des Mannes erzählten, daß sie tags zuvor noch eine gute Nachricht von Wartjes bekommen hätten.

**Oldenburg.** Ein schweres Unglück verursachte der letzte Südweststurm. Gegen 10 Uhr knickte er am Friedensplatz unweit des bekannten Cafés Klinge eine Ulme, deren Stamm zwar etwas hohl war, aber reichlich einen Meter Durchmesser hatte, wie ein Bündelholz und warf sie so plötzlich nieder, daß mehrere der auf der Straße befindlichen Personen von ihr begraben wurden. Ein Schulmädchen aus Eversten, im Alter von 14 Jahren, erlitt eine sehr schwere Verletzung der Wirbelsäule und einen Beinbruch; es ist gegen 1 Uhr seinen Leiden erlegen. Ein junges Mädchen aus Neumünster hatte ebenfalls ein Bein gebrochen und einer Frau aus Eversten war ein Arm vollständig zerschmettert, wogegen zwei Kinder, die sie an der Hand führte, unversehrt blieben.

## Museum.

Am 27. und 28. Januar 1915 findet bei dem k. u. k. österreichischen und ungarischen Konsulat in Lübeck die Winterung aller in den Jahren 1878 bis 1890 erworbenen Landwirtsmänner über reichliches, unentgeltliches Staatsbesuchungswesen. Die Ausstellung ist in der Landwehrstraße 42, im Gebäude der freien und Hansestadt Lübeck, die bei der Erstellung als „untauglich“ oder „wasserunfähig“ bezeichnet oder während der letzten Dienstleistung als „wasserunfähig“ aus dem Heeresverbande ausgeschieden worden sind.

Die Landwirte können der genannten Jahrgänge haben sich an den genannten Tagen bei diesem k. u. k. Konsulat wie folgt einfinden:

Defensiven, deren Familiennamen mit den folgenden Buchstaben bezeichnen:

A bis K am 27. Januar 1915 um 10 1/2 Uhr vormittags.  
 L bis Z am 28. Januar 1915 um 9 Uhr vormittags.

Süder das Ergebnis der Winterung erhalten die Landwirtepflichtigen eine Bescheinigung.

Jene Landwirtepflichtigen, welche sich bisher zur Winterung nicht gemeldet haben, werden angefordert, sofort ihre neuere Personaldaten diesem k. u. k. Konsulat mitzuteilen.

Lübeck, den 29. Dezember 1914.  
 Der kais. und kónigl. österr.-ungar. Konsul.  
 Suckau.



Deutscher Transportarbeiterverband Ortsverwaltung Lübeck.

### Todes-Anzeige

Den Mitaliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere Kollegen

**Ernst Möller**

Loftomotivpüger (in Frankreich)

und

**Carl Malchow**

Castadearbeiter (in Rußland)

auf dem Schlachtfelde der Ehre gefallen sind.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

### Hand- und Maschinenfräseerinnen

für Seifen gesucht. (57)

**Johannes Holst.**

### Eine Dreizimm.-Wohn.

zum 1. April zu vermieten. (37)

Schwarten, Lübecker Straße 4.

### Ein Zimmer zu vermieten.

42) Kieferstraße 4c.

Eine kleine Wohnung in d. Nähe der Glockenriedstraße im Breite v. 160-200 Bst. zum 1. April von 2-3 kleinen Leuten zu mieten gesucht.

Angehört unter B H 97 an die Grönd. d. H. (39)

2-3 Zimmerwohnung

von Leuten mit einer erwachsenen Tochter. Nur vor oder deren Nähe. Ang. unter B B an die Grö. (40)

zum 1. April 1. 1. 2-Zimmerwohnung mit Zubehör im Breite bis 150 Bst. Angeb. unter P S 3 an die Grö. d. H. (51)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

2 od. 3-Zim.-Wohn. vor dem Hauptbahnhof. Ang. m. Nr. unt. S S 205 an d. Grö. (48)

## Konsumverein für Lübeck und Umgegend

e. G. m. b. H.

### Bezirksversammlungen

finden statt:

**Weisser Engel:** Dienstag, d. 5. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr;

**Waisenhof:** Donnerstag, den 7. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr;

**Schlutup:** Sonnabend, den 9. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr, in der Gastwirtschaft „Zur Linde“;

**Mölln:** Sonnabend, den 9. Januar 1915, abends 8 1/2 Uhr, im „Lübecker Hof“;

**Travemünde:** Sonntag, den 10. Januar 1915, nachmittags 4 Uhr, im „Kolosseum“;

**Neustadt:** Sonntag, den 10. Januar 1915, nachmittags 3 Uhr, im „Kolosseum“.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht u. Bericht des Genossenschaftsrats.
2. Wahlen zum Genossenschaftsrat nach § 29 des Statuts.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Frauen bittet  
 Der Vorstand.

### Annahme von Spareinlagen.

Bis zum 9. Januar geleistete Einzahlungen werden vom 1. Januar ab verzinst. (4)

### Vorschuß- u. Spar-Vereins-Bank in Lübeck.

Seine Uhren-Reparatur-Werkstatt, Goldwaren-Reparatur-Werkstatt empfiehlt 155  
 Will Westfelling,  
 32 Holstenstrasse 32

### Rechnungs-Formulare

werden hergestellt in der Buchdruckerei des Lüb. Volksboten, Johannisstraße 46.

- Magdeb. Sauerkohl. . . 2 Pfd. 15-  
 Salzputzen . . . per St. 8 10 15-  
 Kocherhasen . . . . . Pfd. 40-  
 weiße Mierza-Bohnen . . Pfd. 45-  
 Perigruppen . . . . . Pfd. 30-  
 Deutscher Sago . . . . . Pfd. 30-  
 Karlofelpuppen . . . . . Pfd. 30-  
 2 Pfd. junge Brechbohnen . 35-  
 2 Pfd. junge Schnittbohnen 35-  
 Lichte . . . . . Stück 5 und 10-  
 Paket 40 und 60-  
**Bernhard Grube,**

**Vereinigte Butterhändler**  
 von Lübeck und Umgeg.

**Allerfeinste Meiereibutter**  
 kostet Pfd. 1.70 Mk. (56)

**Blatate**  
 bett.  
**den Verkehr mit Brot**  
 (vom 28. Oktober 1914) auf Karten  
 Größe 32x48 Zentimeter  
 sind in unserer Geschäftsstelle zum Preise von 30 Pfg. zu haben.  
**Buchdruckerei**  
**Friedr. Meyer & Co.**  
 (Lübecker Volksbote)  
 Johannisstraße 46.

## Verein der Musikfreunde.

Mittwoch, 6. Januar 1915

abends 8 Uhr (41)

### im Kolosseum:

### 14. volkstümliches Konzert

(Orchester 42 Musiker.)

Leitung:

Kapellmeister Wilhelm Fartwängler.

Solist: Herr Otto Leble (Trompete).

Zur Aufführung kommen u. a.:

Ouverture zu „Preciosa“

C. M. von Weber

Ouverture zu „Rienzi“

Rich. Wagner.

Peer Gynt Suite Nr. 2. . . E. Grieg.

Konzerthaus

**Zauberflöte**

4 Schlüsselbuden 4

**Damen-Kapelle Traviata**

6 Damen, 2 Herren.

Wochent. Anf. 6 Uhr.

Eintritt frei.

53) Ludwig Kock.

Arbeiter-Bildungsverein.

Zu der am Mittwoch, 6. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr präz. im Stadttheater stattfindenden Märchenvorstellung „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ sind noch Eintrittskarten a 30 Pfg. in der Redaktion des „Lübecker Volksboten“ erhältlich.

49) Der Vorstand.

## Stadttheater.

Dienstag, den 5. Januar 1915:

### Mignon.

Oper von A. Thomas.

Mittwoch, den 6. Januar 1915:

Zum letzten Male:

### Der Bibliothekar

oder

### Spiritismus in England.

Schwank von G. v. Moser.

Scneider Gibson (48)

Stanislaus Fuchs als Gast.

Donnerstag, d. 7. Januar 1915:

### Hänsel und Gretel.

Märchenoper v. E. Humperdinck.

Hierauf:

### Guten Morgen, Herr Fischer

Operette von W. Friedrich.

Dr. Hippe: Stanislaus Fuchs a. G.

Am 18. Dezember hat sich auf dem Schiffsfeld in Ausland ein Feuer unter dem Schiffsfeld  
**Karl Malchow**  
 im Alter von 62 Jahren.  
 In dieser Stunde  
 Karl Malchow ssa. u. Frau.  
 Bernhard Malchow u. Frau.  
 Konrad Malchow.  
 3 St. in Frankreich.  
 Lübeck-Steinbock. (47)

**Verband der Brauerei- und Mälenarbeiter.**  
 30.12.14  
**Nachruf.**  
 Am 21. Dezember ist in der  
**Willh. Döscher**  
 auf dem Lübecker Friedhof  
 54) Der Vorstand.

**Hasen, Kanin, Haare, Wildtelle**  
 kauft zu höchsten Preisen (11)  
**J. L. Würzburg, Wabnitz, 22a.**







(Landw.-Inf.-Reg. Nr. 31. Schleswig, Kiel, Flensburg, Hohenstein am 28. und 29., Uge am 12. und 16., Rajkrod am 28. 9., Batafargowo am 6. und 7., Kotowizna am 7., Sadowina vom 6. bis 18., Nowy Dwor am 25., Ringen und Bolesty vom 25. bis 28. 10., Blindgallen am 2. Goldap, Dubeningken, Wischelnberg, Darfehnen und Mentimmen vom 6. bis 11., Wenzeln, Borowsken, Waldhof und Dowlaten vom 12. bis 24., Buddern am 26. und 27. 11. und andere Gefechte vom 3. bis 20. 12.). — Hülfiler Franz Krebs, Dajson, gefallen (Inf.-Reg. Nr. 90, Rostock, Wismar, Tracy-le-Bal am 25., vom 28. bis 30. 11., und am 1. und 3. 12. und andere Gefechte vom 4. bis 9. 12.). — Musketier Wilhelm Pieper, Hagenice, Kreis Grewesmühlen, vermisst (Inf.-Reg. Nr. 96, Gera, Rudolstadt, Chemnitz am 14., Julianow am 18., Wolzowitsa vom 19. bis 25., Rabice vom 28. bis 30. 11. und Bockice am 2. 12.). — Musketier Heinrich Reher, Trenkhorst, Kreis Stormarn, leicht verwundet (Inf.-Reg. Nr. 148, Bromberg, Braunsberg, Gora-Kalwaria am 11. und 12. und Grabow am 20.). — Gefreiter der Reserve Wilhelm Scharnweber, Roggenhark, Kreis Grewesmühlen, leicht verwundet; Unteroffizier Wilhelm Timmermann, Rasse im Lübbchen, schwer verwundet; Rejervist Johann Köhn, Lübeck, schwer verwundet; Rejervist Gottfried Fick, Lübeck, gefallen. (Inf.-Reg. Nr. 150, Allenstein, Gora-Kalwaria am 12. 10., Piotrkow am 11., Krasnawice am 11., Dombrowice und Kutno am 14. und 15., Dobra am 18. und 19., Bukowice, Grabina und Nowalaska am 19., Kosalta am 21., Nowosolna am 21., 20. und 22., Inielnik am 19., 27. und 30., Myslowice am 19., Gombie am 29. und 30. 11. und Warszewice vom 1. bis 3. 12.). — Fähnrich Alexander Segewitz, Lübeck, schwer verwundet (Inf.-Reg. Nr. 167, Gafel, Mühlhausen i. Th. Lodz am 29. 10., Chojzew am 19. und 20., Dobruschaw am 22., Magunh am 23., Chabice am 20., 28. und 30. 11. und 1. 12. und Prusimowice vom 2. bis 4. 12.). — Wehrmann Franz Johannsen, Bartelsdorf, Herzogt. Vorpommern, vermisst (Inf.-Reg. Nr. 212, Altona, Poesele am 5., 10., 13., 14., 15., Jarren am 21., Kippe am 28., und Merdem vom 7. bis 17. und am 20., 25., 28. und 30. 11.). — Hauptmann d. 2. Bataillon Ehlers, Rathhark, Kreis Grewesmühlen, gefallen; Offizier Otto Oberrecht, Reinfeld, schwer verwundet (Rejervefeldart.-Reg. Nr. 46, Gütrow, An der Meer am 23. und 30., Merdem am 22. und 28. und Kiewe Stebe am 29. 11.).

### Verjüngung des Offizierkorps.

Der Krieg hat die Schnelligkeit jener Kreise gestillt, die seit Jahren eine erhebliche Verjüngung unseres Offizierkorps verlangt haben. Allerdings ist dieses Ziel jetzt dadurch erreicht worden, daß der Tod auf dem Schlachtfeld gewaltig unter untern Offizieren aufgeräumt hat. Die Beförderungsverhältnisse sind auf diese Weise geradezu glänzend geworden. Der Leutnant hat Aussicht, bereits nach 9 Dienstjahren Hauptmann zu werden, bisher hat das 15 bis 16 Jahre gedauert. Wie bürgerliche Blätter berechnet haben, brauchen die Hauptleute 7 1/2 Jahre zum Major, diese brauchen 5 Jahre zum Oberleutnant und letztere wieder 2 Jahre bis zum Obersten, sodas man also vom Major bis zum Regimentskommandeur 7 Jahre braucht. Oberst ist man zurzeit auch nur 2 Jahre, und ebenso Generalmajor. Wir werden also nach dem Feldzuge ein wesentlich verjüngtes Offizierkorps haben. Allerdings wird bald wieder eine Stockung eintreten, denn die künftigen jungen Generale bleiben natürlich länger als bis jetzt in diesen Stellungen und halten damit naturgemäß das Fortrücken ihrer Hintermänner entsprechend auf.

### Die Sendungen für das Heer

sollen etwa 8-10 Tage ruhen, da noch große Sendungen bereit stehen. Allein in Osnabrück standen noch vor wenigen Tagen etwa 150 Eisenbahnwagen mit Liebesgaben, deren Weiterbeförderung vorläufig zum mindesten zweifelhaft ist. So lange derartige Stockungen noch bestehen, wird man namentlich mit verderblichen Sachen, Schwere- und Bergleichen, am besten zurückhaltend sein.

### Kein Schaden an der deutschen Flotte.

Der Vorstoß der englischen Flotte in die deutsche Bucht hat nicht den geringsten Schaden angerichtet, dagegen haben die Engländer mehrere Flugzeuge eingebüßt, ein englisches Schiff ist in Brand geschossen worden und verschiedene andere Fahrzeuge, darunter der kleine Kreuzer „Arctika“ und zwei Zerstörer, wurden beschädigt.

### Heimreise englischer Staatsangehöriger.

Amlich teilt das Konsulats-Bureau mit: „Den früheren Bestimmungen der Militärbehörde entsprechend ist als nächster Ausreisetermin für alle Personen englischer Staatsangehörigkeit, denen das Ausreiserecht zusteht, der 6. Januar 1915 bestimmt worden. Die Ausreise kann an diesem Tage mit allen fahrscheinmäßigen Zügen über Bentheim erfolgen. Die Gruppe mag bis zum 6. Januar abends bis Mitternacht überschritten sein.“

### Feindliche Flieger über Deutsch-Pohringen.

Über den ungelohnten Ort Liesdort bei Saarlouis warfen zwei feindliche Flieger in geringer Höhe einige Bomben ab. Sie verschwanden darauf in der Richtung der französischen Grenze.

### Ein Austausch von Gefangenen.

In westlichen Kreisen gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß ein vom Papst an die Kriegführenden Machte ergangener Vorschlag über den Austausch der für den Feindesdienst untauglich gewordenen Kriegsgefangenen bald allerseits glänzige Aufnahme finden werde. Dem Briten sind bereits von mehreren beteiligten Staaten u. a. auch von Deutschland zustimmende Antworten zugegangen.

Nach einer Berliner Meldung würden zurzeit Verhandlungen über einen Austausch von Zivilgefangenen zwischen Deutschland und England.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ hört, ist zwischen Deutschland und England ein Abkommen über den Austausch verwundeter, die nicht mehr selbstdienlich sind, eingegangen. Die Schweiz übernimmt auch diese Mission.

### Auslieferung französischer Ballon.

Director Kumpfmittel von der Trach-Industrie in Koblitz macht folgende Mitteilungen: Am 31. Dezember ist bei unserer Grube „Döle“ bei Krupf ein französischer Ballon niedergegangen und zwar gegen 6 Uhr abends. Eine Gondel wurde nicht vorgefunden. Das

Schleppseil riß einen Befestigungsmaß von der Starkstromleitung um. Der Ballon klemmte sich auf einem Gebäude fest und schwebte über unserer Grube. Das Bezirks-Generalkommando erhielt Mitteilung davon und es wurden 200 alarmiert, welche gegen 12 Uhr nachts glücklich den Ballon herabgeholt hatten. Der Ballon hat eine Länge von 28 Metern und einen Durchmesser von 4 bis 5 Metern. Er wurde vom Militär verladen und nach Koblenz gebracht. An der Landungsstelle fand man französische Karten und Instrumente, ein Signalhorn und zwei Fahnen, eine deutsche und eine französische.

### Australien besetzt eine deutsche Insel.

Die Australier haben Bougainville, die größte der Salomonen-Inseln, besetzt und die britische Flagge gehißt.

Zu bedeuten hat dieser australische Beutezug natürlich ebenso wenig, wie die früheren Einfälle englischer Truppen in deutsche Kolonialgebiete. Das Schicksal aller dieser Inseln und Länder wird nicht dort draußen, sondern auf den Schlachtfeldern Europas entschieden. Bougainville ist eine fruchtbare, dicht besiedelte, vulkanisch-gebirgige Insel von etwa 10 000 Quadratkilometer Flächeninhalt. Sie liegt in 6 Grad südlicher Breite und 155 Grad östlicher Länge. Vielleicht ist die Besetzung mit auf die Angst der Australier davor zurückzuführen, daß Japan eines Tages die unverteidigte Insel besetzen könnte.

### Serbische Uniformen in Italien beschlagnahmt.

Die „Baierischen Nachrichten“ melden, daß bei einer Exportfirma in Turin 400 000 Uniformen beschlagnahmt wurden, die für Serbien bestimmt waren, da ihre Ausfuhr eine Umgehung des Ausfuhrverbots für Wolstoffe darstelle.

### Die amerikanische „Neutralität“.

In der in St. Louis erscheinenden „Westlichen Post“ findet sich eine sicher nicht vollständige Liste der noch ausstehenden Lieferungen, die einen Begriff von dem Umfang des amerikanischen Kriegsgeschäftes geben. Die Liste enthält u. a. folgende Angaben:

Alton liefert für 4 Millionen Dollar Gewehrmunition; die Winchester Gewehrfabrik in New Haven fertigt für Frankreich 100 000 Gewehre an und 100 Millionen Patronen. Pulverfabriken in Wayne, Pompton, Lafees und Oakland stellen bei dreijähriger Arbeit große Mengen rauchloses Pulver her. 4 Millionen Decker für England sind in Chicago bestellt, 9 Millionen Eisenbahnwagen in Seattle, Ost-St. Louis hat bis zum 27. November für 2 000 000 Dollar Pferde und Maniküre für Frankreich und England geliefert. Die Studebaker Co. in South Bend hat Bestellungen im Wert von 15 Millionen Dollar für Sattel, Wagen und Schlitten. Alle Automobilfabriken von Ford sind stark beschäftigt mit der Lieferung von Lastautomobilen. Die Bethlehem Steel Co. fertigt für 200 Millionen Dollar Kanonen, Munition usw. Präsident Schwab hat geschätzt, daß bis zum 24. November die Vereinigten Staaten Bestellungen in der Gesamthöhe von 100 Millionen Dollar erhalten haben. Eine Firma in Cincinnati liefert für 2 Millionen Dollar Geschützzeug. Die Hemdenfabrik in South Bend liefert für England. Die dortige Wollen Co. fertigt 25 000 Decker. Eine Cotton Duck Co. in Baltimore liefert für 1 Million Dollar Zellulosebedeckung. Die Illinois and American Steel Co. hat einen großen Teil ihrer Arbeiter nur darum wieder angeheilt, weil große europäische Bestellungen eingegangen sind. Die Electric Boat Co., 11 Pine Str., New York, liefert für England Unterseeboote im Werte von 10 Millionen Dollar.

Die Rolle, die die Regierung der Vereinigten Staaten dabei spielt, wird in der „Westlichen Post“ wie folgt gekennzeichnet: „Wenn eine Regierung unter dem Deckmantel der Frömmigkeit oder des sogenannten Humanismus einen bestimmten Sonntag zu einem nationalen Friedensgebetsgottesdienste einsetzt oder einsetzt hat und nachher getaktet, daß an eine kriegsführende Macht Pferde, Panzerautomobile, Kanonen, Unterseeboote und außerdem für viele Millionen Dollar Munition verkauft werden können, so nenne ich das nicht mehr „Geschäft ist Geschäft“, sondern gemeine Heuchelei, die ich vergleichen kann mit manchen frommen und augenverbrechenden Prohibitionisten, die für Religion und Abstinenz eifern und einen kräftigen Schluck im verborgenen Winkel nicht verachten.“

### Das neue Konkurrenzklauselgesetz.

Am 1. Januar 1915 ist das Gesetz zur Aenderung der Konkurrenzklausel (§§ 74, 75 und 76 Absatz 1 des Handelsgesetzbuches) in Kraft getreten. Danach ist eine Vereinbarung zwischen dem Kaufmann und dem Handlungsgehilfen, die den Gehilfen für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt (Wettbewerbsverbot) ungültig.

1. wenn der Handlungsgehilfe insgesamt nicht mehr als 1500 Mark jährlich aus seinem Arbeitsvertrage bezieht,
2. wenn der Handlungsgehilfe zur Zeit des Vertragsabschlusses minderjährig ist,
3. wenn sich der Prinzipal die Erfüllung auf Ehrenwort oder unter ähnlichen Versicherungen versprechen läßt,
4. wenn ein Dritter an Stelle des Handlungsgehilfen die Verpflichtung übernimmt, daß sich der Handlungsgehilfe nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränken würde,
5. wenn die Vereinbarung nicht schriftlich erfolgt,
6. wenn der Prinzipal nicht eine von ihm unterzeichnete und die vereinbarte Bestimmung enthaltende Urkunde dem Gehilfen ausghändig hat,
7. wenn sich der Prinzipal nicht verpflichtet, für die Dauer der Konkurrenzklausel eine Entschädigung zu zahlen, die für jedes Jahr mindestens die Hälfte der von dem Handlungsgehilfen zuletzt bezogenen vertragsmäßigen Leistung erreicht.

Es braucht nur eine dieser Bedingungen nicht erfüllt zu sein, um die Ungültigkeit der Konkurrenzklausel herbeizuführen.

Wie früher ist die Konkurrenzklausel auch künftig insofern eingeschränkt, als sie unverbindlich ist, soweit sie nicht zum Schutze eines berechtigten geschäftlichen Interesses dient. Sie ist ferner unverbindlich, soweit sie unter Berücksichtigung der gewöhnlichen Entschädigung nach Ort, Zeit oder Gegenstand eine unbillige Einschränkung des Fortkommens des Gehilfen enthält. Die Bestimmungen der Konkurrenzklausel sind nicht für den Handlungsgehilfen sehr wechselhafter Art, da immer erst die Gerichte über ihre Auslegung zu entscheiden haben werden. Wesentlich ist aber noch die klare Vorchrift, daß die Konkurrenzklausel nicht auf einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren von der Beendigung des Dienstverhältnisses an errichtet werden kann.

Wegen der jüngsten Einzelheiten des neuen Gesetzes muß auf seinen Wortlaut verwiesen werden. Doch ist hier hervorzuheben, daß die oben mitgeteilten Einschränkungen der

Konkurrenzklausel erlaubt worden sind durch einen grundsätzlichen Rückschritt im Arbeitsrecht. Das neue Gesetz erklärt es ausdrücklich für zulässig, daß der Handlungsgehilfe für die Nichterhaltung der Konkurrenzklausel unter Umständen ins Gefängnis gesperrt werden kann. Der Geschäftsinhaber kann für seine zivilrechtlichen Verpflichtungen, die er dem Handlungsgehilfen gegenüber hat, immer nur insofern in Anspruch genommen werden, als er in Geld zu leisten hat. Der Geschäftsinhaber kann nicht für zivilrechtliche Verpflichtungen ins Gefängnis gesperrt werden. Vom 1. Januar ab aber kann der Geschäftsinhaber wählen, ob er den Handlungsgehilfen für die Nichterhaltung der Konkurrenzklausel nur zivilrechtlich oder auf Umwegen strafrechtlich verfolgen lassen will.

Die neuen Vorschriften finden mit Ausnahme der vorstehenden Bedingungen unter Nummer 5 und 6 auch auf die vor dem 1. Januar 1915 vereinbarten Konkurrenzklauseln Anwendung. Bis zum 1. April 1915 hat der Geschäftsinhaber Bedenken, ob er die früher vereinbarten Konkurrenzklauseln unter dem neuen Recht dadurch gültig machen will, daß er dem Gehilfen die vorstehend unter Ziffer 3 vorgeschriebene Entschädigung schriftlich verspricht und ihm ein höheres Einkommen als 1500 Mark jährlich zusichert.

### Aus der Partei.

Ein Jubiläum. Am 1. Januar 1915 waren es 25 Jahre, daß in Rudolstadt die erste Nummer des „Volksblatt“ heute „Saalfelder Volksblatt“, Parteiorgan für Sachsen-Meiningen und Schwarzburg-Rudolstadt, erschien. Da sich damals die Parteibewegung Thüringens noch in den Anfangsstadien befand, hatte das neu gegründete Blatt mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen und oft mußte in den Anfangsjahren der Verleger und Gründer, jetziger Reichstagsabgeordneter Arthur Hofmann, neben seiner Eigenschaft als Redakteur auch noch als Seher, Drucker und Expedient fungieren. Das neue Blatt fand in Rudolstadt keine Heimstätte. Trotz der Aufhebung des Sozialistengesetzes mußte es am 15. April 1890 nach mehrmaligem Titelwechsel sein Domizil in dem 2 Stunden entfernten meiningischen Städtchen Saalfeld aufschlagen, da die damals in Rudolstadt herrschende Reaktion das Blatt zu vernichten drohte. Daß auch unter dem liberalen Regime Meinungen unser Parteiorgan seinen Kampf für Freiheit und Recht noch teuer genug bezahlen mußte, geht daraus hervor, daß gegen die 8 bis-herigen Redakteure des Blattes auf über 2 Jahre Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe erkannt wurde. Trotzdem konnte sich unser Parteiorgan halten und es kann heute mit Genugtuung als Erfolg seiner Tätigkeit feststellen, daß in Sachsen-Meiningen zur letzten Reichstagswahl 26 434, in Schwarzburg-Rudolstadt 10 167 Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben wurden, während im Meiningen Landtag 9, im Rudolstädter Landtag 8 Parteigenossen eingezogen sind. Durch die Gründung eines eigenen Parteiorgans 1907 in Sonneberg verlor das „Volksblatt“ 2000 Abonnenten, es konnte aber trotzdem am 1. August 1914 wieder 7300 Leser mütern. Möge unser Saalfelder Parteiorgan in dieser erfreulichen Weiterentwicklung fortfahren.

Bei der Magistratswahl in Münnberg wurden 5 Sozialdemokraten gewählt. Es sitzen nun 8 Genossen im Magistrat, dem außerdem 7 Fortschrittler, 2 Nationalliberale, 2 Mittelständler und 1 Demokrat angehören. Zum Vorsitzenden des Gemeindefiskus (Stadtverordnetenversammlung) wurde der Landtagsabgeordnete Genosse Dorn gewählt. — Das Münnberger Rathaus war früher eine feste Domäne der Fortschrittler.

### Gemeinschaftsbewegung.

Die Unternehmer der Altenburger Holzindustrie versuchen, die große Arbeitslosigkeit zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu benutzen. An Stelle des Tarifvertrags soll ein 5jähriger Einzelvertrag treten, der längere Arbeitslosigkeit und bis zu 50 % Lohnabzug vorsieht. Zwei Tage vor Weihnachten erklärten die Unternehmer: „Infolge Abkehrung unserer Vorklage schließen wir ab 31. Dezember 1914 unsere Betriebe.“ Die Arbeiter sind entschlossen, trotz Not und Elend den wilden Angriff auf ihre langjährigen Errungenschaften mit allen Kräften abzuwehren.

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sind 20 Angestellte im Felde, darunter der Vorsitzende.

### Soziales.

Kommunale Kriegsmassnahmen. Hat der unerhörten Preissteigerung bei Kartoffeln entgegenzutreten, hat der Magistrat der Stadt Augsburg beschloffen, Speisekartoffeln in größeren Mengen anzukaufen. Die Kartoffeln werden im städtischen Lagerhaus in Quantitäten bis zu einem Zentner zum Preise von 3,80 Mark pro Zentner an die Käufer abgegeben. Da die Marktpreise für Speisekartoffeln auf 4,50 Mark bis 5,50 Mark gestiegen sind, ist der Abzug bei der städtischen Verkaufsstelle beschloffen.

### Handels- und Marktnachrichten.

Schweinemarkt.		
Hamburg, 2. Januar 1915.		
Auftrieb: 4730 Stk.	Handel: mittelmäßig.	
	Bez. f. 50 kg Lebdegew. Bez. f. 50 kg nach Abzug der Tara Lebdegew.	
Beste schw. r. Schweine	82-84	65 1/2-67
mittelschw. r. Schweine		
über 240-260 Pfd.	81-83	65-66 1/2
Mittelschw. r. Schweine		
über 200-240 Pfd.	80-81	62 1/2-63
Gute leichte Schweine		
unter 200 Pfd.	79-80	61 1/2-62 1/2
Geringere Schweine	60-75	45 1/2-57
Beste Sauen	72	57 1/2
Geringere Sauen	60-68	47-58
Gesamtauftrieb der letzten Woche: 13 389 Stück. Bestand: 391 Stück.		

### Literarisches.

Für die Soldaten im Osten gibt der Vorwärts-Verlag ein deutsch-polnisches Sprachbüchlein heraus. Der Inhalt umfaßt alles, was nötig ist, um sich der polnischen Bevölkerung verständlich machen zu können. Die Angehörigen unserer Kräfte werden diesen sicher einen großen Dienst erweisen, wenn sie ihnen das Sprachbüchlein ins Feld senden. Der Preis beträgt nur 15 Pfg. Der Versandt kann als Feldpostbrief portofrei geschehen. Vorrätig ist das Büchlein in der Buchhandlung von Friedrich Meyer u. Co., Johannisstraße 46. Dort ist auch das früher erschienene Heftchen Deutsch-Französisch zum gleichen Preise noch zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: L. H. Sch war z. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.